



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kriegergräber im Felde und daheim

Jessen, Peter

München, 1917

Die Kriegergräber in Ostpreußen: Professor Edmund May, Direktor der Kgl.
Kunst- und Gewerkschule, Königsberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76313)

Die Kriegergräber in Ostpreußen

Die Kriegsergebnisse in Ostpreußen forderten für die in großer Zahl daselbst gefallenen und bestatteten deutschen Helden besondere Maßnahmen; denn in keinem anderen Teile unseres Vaterlandes sind so gewaltige Schlachten geschlagen, sind so viele, viele Krieger zur letzten Ruhe gebettet worden, wie in der Provinz Ostpreußen. Das Herzensbedürfnis unseres deutschen Volkes und zugleich auch seine Pflicht, für alle kommenden Zeiten die Ruhestätten derer zu sichern und würdig auszubilden, welche ihr Leben für das Vaterland und damit für uns alle dahingegeben haben, fand daher hier im Osten zuerst ein weites, inhaltreiches Betätigungsfeld.

Durch einen hochherzigen Entschluß des Provinzialausschusses übernahm zunächst die Provinz unter Leitung des damaligen Landeshauptmannes, jetzigen Oberpräsidenten Erz. von Berg die gesamte fürsorgende Pflege der Kriegergräber. Erhebliche Mittel stellte die ohnehin schon so schwer durch den Krieg betroffene Provinz zur Verfügung, um die erforderlichen Arbeiten zur Sicherung und Herrichtung der Grabstätten möglich zu machen. An zahllosen Stellen, auf dem Felde, im Walde, an Wegen, in den Ortschaften selbst waren die gefallenen Krieger, oft in allergrößter Eile eben dort, wo sie den Heldentod gefunden hatten, bestattet worden; und neben den vielen Einzelgräbern galt es auch zahlreiche Massengräber zu pflegen, in denen viele treue Kameraden nebeneinander ruhen. Die Wirksamkeit der Provinz ging weiter: die vielfachen Wünsche, den Ruhestätten der Gefallenen einen würdigen, wenn auch schlichten soldatischen Schmuck zu geben, sollten nach Möglichkeit erfüllt werden; so wurden denn auch nicht unerhebliche Mittel aufgewendet, um hier eine schmückende Bepflanzung, dort eine über das allernotwendigste hinausgehende, wohlgebildete und schützende Umwehrung zu schaffen, um ein angemessenes Erinnerungs- oder Gedenkzeichen durch eine Beihilfe möglich zu machen. In vielen Kreisen der Provinz sind so durch die dort besonders tätig gewesenen Landräte in dankenswertem Verständnis für diese Angelegenheiten und mit tatkräftiger Hilfe der militärischen Stellen zahlreiche Kriegergrabstätten

hergerichtet und mit ruhigem, einfachstem Schmuck ausgestattet worden; neben den von den Truppen zuvor geschaffenen, oft wahrhaft ergreifenden Anlagen legen sie ein Zeugnis davon ab, wie das Vaterland in dankbarem Empfinden seine Heldenjöhne zu ehren trachtet.

Auch die vielen Grabstätten seien nicht vergessen, die in diesem Geiste so häufig von einzelnen Personen oder Körperschaften angelegt wurden und weiterhin gepflegt werden; von Besitzern, Lehrern, Pfarrern, von Gemeinde- oder Kirchenbehörden, in deren Bezirk oder Besitztum die Gräber sich befinden. Und dankbar wollen wir den Mäcdhen vieler Ortschaften sein, welche in freudiger Hingabe es übernommen haben, die Ruhestätten der auf dem Friedhofe ihres Ortes beigesetzten unbekanntem deutschen Krieger dauernd zu pflegen und mit schlichten Blumen oder immerwährendem Grün zu bepflanzen.

Um das großzügige Vorhaben der Provinz umfassend und einheitlich durchzuführen zu können, betief der damalige Landeshauptmann von Berg bereits am 5. November 1915 in Königsberg einen großen Kreis von Vertretern der in Betracht kommenden Stellen, der militärischen, bürgerlichen, kirchlichen Behörden und der Künsterschaft zur gemeinsamen Besprechung über diese uns alle angehenden Fragen der Kriegergräber in Ostpreußen. Um die künstlerische Seite dieser Angelegenheiten in die richtige Bahn zu lenken — durch milde Semmung zu vorzüglicher Denkmalserrichtungen, durch Prüfung und Beurteilung der beabsichtigten neuen Kriegergrab- und Ehrenfriedhofsanlagen und schließlich durch geeignete Vorschläge für einzelne bestimmte Fälle und durch sonstige Beratung — wurde ein Ausschuß gebildet, welcher als „Amtlicher Beratungsausschuß für Heldengräber in Ostpreußen“ seit dieser Zeit ehrenamtlich tätig gewesen ist und bei ausgiebiger Inanspruchnahme von behördlichen und privaten Kreisen sicherlich viele schlimmen Kriegergrabmals-Anlagen verhindert und mancher guten zum Ziele verholfen hat. In diesem Beratungsausschuß waren Architekten, Bildhauer, Maler, Gartenarchitekten und Schriftsteller vertreten, zu denen

später noch ein höherer Offizier als Vertreter der Generalkommandos hinzukam.

Eine wichtige Aufgabe erblickte der Ausschuß in der Schaffung einer Ausstellung, die vornehmlich als Berater für diejenigen gedacht war, welche die Frage nach einer würdigen Gestaltung und Ausschmückung unserer Kriegergräber besonders angeht. Und diese Aufgabe ließ sich hier im Osten Deutschlands aus der glücklichen äußeren Lage der Ausstellung im Gegensatz zu fast allen anderen ähnlichen Unternehmungen sinnfällig zum Ausdruck bringen. Durch die Beteiligung zahlreicher namhafter Künstler Deutschlands war es möglich geworden, neben einer Ausstellung von Plänen, Entwürfen und Bildern im „Haus der Königin Luise“ noch etwa 80 wirklich ausgeführte Kriegergrabzeichen im Freien aufzustellen: sie hatten in dem schönen Park Luisenwahl mit seinen weiten, ebenen Rasenflächen, seinen Hügeln und seinen alten Bäumen eine Anordnung gefunden, welche den verschiedenen Möglichkeiten und zufälligen Voraussetzungen der Wirklichkeit recht nahe kam. In zwanglosem Wechsel waren Einzelgräber, am Wege oder an eine Mauer gelehnt oder unter einem Baum, Reihengräber, Denkzeichen für mehrere Gefallene oder auch Massengräber geschaffen, welche die in Betracht kommenden Gesichtspunkte in künstlerischer Formensprache eindringlich dem Beschauer vor Augen führten. Und besonders wertvoll erschien hierbei die Fülle der gezeigten Baustoffe und ihrer Bearbeitungen: Grabzeichen in Holz und Schmiedeeisen, in Gusseisen, in Sandstein oder Kalkstein, in Kunststein oder aus gemauerten Ziegelsteinen — für alle Möglichkeiten ließen sich in künstlerisch einwandfreier Form Beispiele zeigen. Und in erfreulicher Weise ist hierbei die Zahl der schaffenden Künstler aus Ostpreußen, das ja ganz besonders an den kriegerischen Ereignissen

und ihren Folgerungen beteiligt ist, nicht gering gewesen. Die Ausstellung wurde am 20. Mai 1916 unter der Leitung des Landeshauptmannes von Berg eröffnet und konnte bis in den Sommer hinein erhalten bleiben. Der überaus rege Besuch ließ erkennen, welche Wirkungen auf die Ausbildung und Gestaltung unserer Kriegergräber im Osten für die Zukunft erhofft werden dürfen.

Mehrfache gemeinschaftliche und ausgedehnte Bereisungen einzelner Teile der Provinz durch die Ausschußmitglieder, der Rittmeister von Regenborn-Loyden, Professor May, Königsberg und Professor Rodemeier, Königsberg vervollständigten die Kenntnis der vorhandenen, oft arg zerstreut liegenden Grabstätten und Kriegerfriedhöfe und zeigten zugleich, durch welche Vorschläge oder Neuentwürfe den im ganzen deutschen Reiche lebendigen Bestrebungen auch hier im Osten zur Wirklichkeit verholfen werden könnte, den Bestrebungen, unter Vermeidung zudringlichen Prunkes unseren gefallenen Helden eine schlichte und vornehm-würdige Ruhestätte dankbaren Sinnes für alle Zeiten dort zu schaffen, wo sie sterbend einst das Vaterland vom Feinde befreiten.

Und diese Richtlinien sind weiterhin bestimmend und führend, seitdem im November 1916 die Pflege der Kriegergräber in Ostpreußen aus den Händen der Provinz auf die militärischen Kommando-Behörden übergegangen ist, für welche der bisherige Beratungsausschuß als „Provinzial-Beratungsstelle für Kriegerehrungen, Ostpreußen“ (Geschäftsstelle: Königsberg i. Pr., Sintertragheim 4 D) unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Erzellenz von Berg in gleicher Weise wie bisher und in engster Fühlung mit der staatlichen Beratungsstelle für Kriegerehrungen, Berlin, wirkt und arbeitet. Edmund May